

Bibliografische Forschung als Grundlage für Digitalisierungsprojekte

Oder: „Theaterpublizistik 1750–1918 digital“

Ein Projekt von Paul S. Ulrich und dem Don Juan Archiv Wien

Matthias J. Pernerstorfer und Andrea Gruber – (Don Juan Archiv Wien)

Die Erschließung von Quellen in Form von Katalogen oder Bibliografien hat eine lange Tradition, doch dürfte sie im digitalen Zeitalter aus der Mode gekommen sein. Gedruckte Quellensammlungen erwecken heute den Anschein, als habe man es mit etwas Antiquiertem zu tun, und das nicht nur bei BenutzerInnen im Bereich der Wissenschaft, sondern auch bei Forschungsförderungsinstitutionen. Dass ein Projekt wie Reinhart Meyers *Bibliographia dramatica et dramaticorum*¹ seit Jahren ohne Förderungen auskommen muss und nun, nach insgesamt 37 Bänden und knapp vor seinem Abschluss, zum Stehen gekommen ist, erscheint als bezeichnend. Gegen diesen Trend wird im Folgenden die These zur Diskussion gestellt, dass der Nutzen des Einsatzes von Katalogen und Bibliografien für Digitalisierungsprojekte im Dienste der Bewahrung, Erschließung und Rezeption des kulturellen Erbes beträchtlich sein könnte. Die Probe aufs Exempel wird im Rahmen eines Projektes zur Theaterpublizistik von 1750 bis 1918 gemacht, das in Kooperation von Paul S. Ulrich und dem Don Juan Archiv Wien (<http://www.donjuanarchiv.at>) durchgeführt wird.

Zur Digitalisierung des lokal überlieferten kulturellen Erbes

Digitalisierungsprojekte werden in der Regel von Archiven und Bibliotheken angeregt, organisiert und (co-)finanziert, teilweise von überregional operierenden Organisationen – in diesem Fall jedoch ebenfalls meist in Zusammenarbeit mit Archiven und Bibliotheken, denen es verständlicherweise in erster Linie um die Aufarbeitung der eigenen Bestände geht.

Als Beispiel sei die „Digitale Bibliothek deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts“ (VD 18) erwähnt. Unter der Leitung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen stellen fünf der großen Bibliotheken Deutschlands in relativ kurzer Zeit eine Fülle von standardisiert beschriebenen Digitalisaten in sehr guter Qualität ins Netz (derzeit bereits über 120.000 Titel). Doch leider bringen die in den vergangenen Jahren

etablierten Standards für die Digitalisierung (vgl. die Richtlinien der DFG) allein keine strukturierte und auf Vollständigkeit ausgelegte Aufarbeitung des kulturellen Erbes mit sich.

In der Entwicklungsphase von VD 18 wurde vonseiten der Wissenschaft vorgebracht, dass es sinnvoll wäre, auch Bibliografien zu berücksichtigen,² doch fand dieser Vorschlag zumindest vorerst nur durch die Verzeichnung der entsprechenden Werke Niederschlag.³ Das liegt wohl an pragmatischen Gründen: Um möglichst rasch eine kritische Masse von Digitalisaten bereitstellen zu können, ist es notwendig, mit großen Beständen zu beginnen, und um Entscheidungen zum konkreten Vorgehen bei der Digitalisierung und Metadatenanreicherung sowie zu rechtlichen Fragen treffen zu können, ist es leichter, nur fünf Projekt- und VerhandlungspartnerInnen zu haben.

Wenngleich in diesem Fall die Entscheidung gegen den Einsatz von Bibliografien als Datengrundlage durchaus verständlich ist, so bleibt doch der Mangel bestehen, dass im VD 18 (zumindest in der aktuellen Phase) Drucke, von denen sich keine Exemplare in der SBB Berlin, der SLUB Dresden, der SUB Göttingen, der ULB Halle oder der BSB München befinden, nicht aufgenommen werden.

Dieser Sachverhalt spielt für die überregional vertriebenen Theateralmanache und -periodika, die u. a. die internationalen deutschsprachigen Theatergesellschaften nebst Personal in über 3.600 Orten (vorwiegend ab 1836) verzeichnen, keine so große Rolle. Doch virulent wird das Problem bei Drucken mit lokalem Bezug, zu denen aus dem Bereich des Theaters – neben Theaterzetteln und Periochen (Programmheften) des Ordentheaters – auch die meisten Theaterjournale zählen. Für die Erforschung der Theatergeschichte sind diese von enormer Bedeutung, da sie in der Regel einen chronologischen Spielplan der eben abgelaufenen Spielzeit geben und somit die Informationen von Theaterzetteln ergänzen. Häufig stellen sie die einzige Quelle zum künstlerischen wie technischen Personal eines

Theaters dar. Abgesehen von den relativ wenigen überregionalen Publikationen wurden die Journale im 18. und 19. Jahrhundert meist von der Souffleuse oder dem Souffleur einer Bühne zum Druck gegeben und an das lokale Publikum verkauft,⁴ und so verwundert es kaum, dass Exemplare verteilt auf zahllose Archive, Bibliotheken, Museen und Privatsammlungen in der ganzen Welt erhalten sind.

Lokale Theaterjournale

Um diese lokalen Theaterjournale so vollständig wie möglich auffinden, beschreiben und digitalisieren zu können, bedarf es eines überregionalen wissenschaftlich-bibliografischen Zugangs und eines langen Atems. Beides vereint Paul S. Ulrich, der seit den frühen 1990er-Jahren rund 6.300 lokale Theaterjournale und 270 Universal-Almanache nachgewiesen hat. Bereits 1994 publizierte er „A Preliminary Bibliography of German-Language Theatre Almanacs, Yearbooks, Calendars and Journals of the 18th and 19th Centuries“⁵, und derzeit bereitet er vollständige Bibliografien dazu vor, die im Hollitzer Wissenschaftsverlag erscheinen sollen. Diese werden anhand von ausführlichen Registern besonders nach personellen, institutionellen und topografischen Gesichtspunkten völlig neue Einblicke in die deutschsprachige Theatergeschichte zwischen 1750 und 1918 geben und sich als Standardwerk neben dem biografisch orientierten „Ulrich“⁶ etablieren.

Da Ulrich in seiner relationalen Datenbank die Liegeorte und Signaturen der nachgewiesenen lokalen Theaterjournale aufgenommen hat, lässt sich bequem eruieren, welche als Unikat überliefert sind und deshalb im Sinne der Sicherung und Erhaltung des kulturellen Erbes auf jeden Fall digitalisiert werden sollten, und von welchen es mehrere Exemplare gibt. Letzteres zu wissen, ist deshalb von großem Interesse, da das jeweils am besten erhaltene Exemplar gescannt resp. fotografiert werden kann.

Für die Koordinierung von Digitalisierungsprojekten sind diese Informationen sehr dienlich. Ein Beispiel: Von den 519 durch Ulrich dokumentierten lokalen Theaterjournalen aus Wien befinden sich 500 in Wien: in der Wienbibliothek im Rathaus, dem Theatrumuseum, der Österreichischen Nationalbibliothek, der Universitätsbibliothek und/oder dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft; nur 19 sind ausschließlich in Nicht-Wiener Institutionen nachgewiesen. Demnach sind die Voraussetzungen für ein effizient koordiniertes und als Kooperation der genannten Institutionen durchgeführtes Digitalisierungsprojekt zur Wiener Theaterpublizistik äußerst günstig.



Abb. 1: Material aus der Sammlung Paul S. Ulrich

„Theaterpublizistik 1750–1918 digital“

Neben der qualitativ hochwertigen Neudigitalisierung an einzelnen oder mehreren Institutionen besteht die Möglichkeit, auf bereits vorliegende Reproduktionen zurückzugreifen und diese zur Verfügung zu stellen. Dieser bei der Digitalisierung von Mikrofilmsammlungen nicht unübliche und verhältnismäßig kostengünstige Weg wird auch im Rahmen des Projekts „Universale Theateralmanache und lokale Theaterjournale. Theaterpublizistik 1750–1918 digital“ beschritten, das der in Berlin lebende Paul S. Ulrich und das Don Juan Archiv seit September 2014 gemeinsam durchführen.

Ulrich hat seit den frühen 1990er-Jahren ca. 100 Originale und 4.200 Reproduktionen von lokalen Theaterjournalen gesammelt: Kopien, Mikrofilme und -fiches sowie Scans und selbst gemachte Fotos (von unterschiedlicher Qualität). Ergänzt werden diese durch die Bestände des Don Juan Archivs: Neben 70 Originalen ist besonders die „Sammlung Reinhart Meyer“ zu erwähnen, die Kopien von ca. 270 Theaterjournalen des 18. Jahrhunderts umfasst.

Materialien, die nicht in digitaler Form vorliegen, werden in der Digitalisierungsabteilung des Don Juan Archivs je nach Form und Erhaltungszustand gescannt bzw. fotografiert: gut erhaltene Originale und gebundene Kopien mit dem ScanRobot 2.0 von Treventus Mechatronics, Originale in schlechtem Erhaltungszustand mit dem vom Digitalisierungszentrum der Karl-



Abb. 2: Material aus der Sammlung Paul S. Ulrich

Franzens-Universität Graz entwickelten Traveller. Ein Fujitsu FI-3160Z Durchzugsscanner kommt bei losen Blättern zum Einsatz. Sofern Kopien aufgearbeitet werden, ist klar, dass es sich dabei nur um „Platzhalterdigitalisate“ handelt, doch können so die Materialien kostengünstig für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt werden.

Die Benennung der Dateien richtet sich Ulrichs Vorgaben folgend nach dem Berichtszeitraum bzw. bei dessen Ermangelung nach dem Erscheinungsjahr oder den herausgebenden Souffleusen und Souffleuren. Im Anschluss gleicht Ulrich (vermeintliche) Dubletten und Druckvarianten ab, vereinheitlicht Dateibenennungen und ergänzt diese im entsprechenden Eintrag in seiner Datenbank, sodass in einem späteren Schritt die digitale Reproduktion des Almanachs oder des Journals automatisiert und eindeutig mit dem zugehörigen Katalogisat verbunden werden kann.

Die im Zuge dieses Kontrolldurchganges überarbeiteten bibliografischen Daten fließen als „Sammlung Paul S. Ulrich“ in das Bibliothekssystem des Don Juan Archivs ein,⁷ wodurch das Material zu den lokalen Theaterjournalen erstmals in seiner „vorläufigen“ Gesamtheit online recherchierbar sein wird. Ein ungeheurer Gewinn für die theaterhistorische Forschung.

Wenn das Don Juan Archiv die Rechte für eine Online-Präsentation eines Werkes besitzt, kann das jeweilige PDF-Dokument öffentlich zugäng-

lich gemacht werden.⁸ Sofern eine Eigentümerinstitution ein lokales Theaterjournal digitalisiert und mit einer permanenten URN online stellt, wäre es freilich sinnvoll, auf dieses Digitalisat zu verlinken, um etwaige „Platzhalterdigitalisate“ zu ersetzen, d. h. in jenen Fällen, in denen die Qualität der Reproduktion zu wünschen lässt (das ist neben schlechten Kopien vielfach bei jenen Fotos der Fall, die mit Digitalkamera ohne Stativ gemacht worden sind, doch immerhin sind selbst diese als Arbeitsgrundlage tauglich). Das Don Juan Archiv strebt deshalb eine Zusammenarbeit mit möglichst vielen Archiven, Bibliotheken und Museen sowie privaten SammlerInnen an, in deren Beständen sich lokale Theaterjournale befinden.⁹

Durch die jahrzehntelange Forschungs- und Sammeltätigkeit von Paul S. Ulrich entstand ein einzigartiger, vorbildlich erschlossener Bestand zur Theaterpublizistik zwischen 1750 und 1918. Auch wenn heute die technischen Möglichkeiten den (trügerischen) Eindruck vermitteln, dass alles ganz leicht neu gemacht werden kann, sind solche großartigen Leistungen zu würdigen – und ihre Ergebnisse zu nützen. Das erhöht nicht nur das Niveau von Erfassung und Erschließung, sondern erspart letztlich auch Kosten.

Auf Persönlichkeiten wie Paul S. Ulrich zuzugehen und solche Sammlungen zu berücksichtigen, lohnt sich unbedingt, wenn man ernsthaft gewillt ist, das kulturelle Erbe – auch in seinen lokalen Facetten – zu dokumentieren und zu bewahren.

1. Meyer, Reinhart, *Bibliographia dramatica et dramaticorum. Kommentierte Bibliographie der im ehemaligen deutschen Reichsgebiet gedruckten und gespielten Dramen des 18. Jahrhunderts nebst deren Bearbeitungen und Übersetzungen und ihrer Rezeption bis in die Gegenwart*. 1. Abteilung: *Werkausgaben – Sammlungen – Reihen*. Bd. I–III. Tübingen 1986; 2. Abteilung: *Einzeltitel*. Bd. I–XXXIV. Tübingen bzw. seit 2010 Berlin/New York 1993–2012.
2. Siehe Braungart, Georg, *Kanon und Forschung. Die Bedeutung der Erschließung für die Literaturwissenschaft*. In: *VD 18. Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, Bd. 86)*, hg. von Heiner Schnelling, Halle an der Saale 2004, S. 43–48, mit explizitem Hinweis auf Reinhart Meyers *Bibliographia dramatica et dramaticorum*.
3. Siehe Haller, Klaus, *Digitalisierung und Erschließung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (Schriften zum Bibliotheks- und Büchereiwesen in Sachsen-Anhalt, Bd. 88)*, Halle an der Saale 2007, S. 58 f.

4. Siehe Ulrich, Paul S., *Theaterzettel und Theateralmanache. Quellenkritische Anmerkungen*. In: *Theater – Zettel – Sammlungen. Erschließung, Digitalisierung, Forschung (Bibliographica, Bd. 1)*, hg. von Matthias J. Pernerstorfer, Wien 2012, S. 3–26.
5. Ulrich, Paul S., *A Preliminary Bibliography of German-Language Theatre Almanacs, Yearbooks, Calendars and Journals of the 18th and 19th Centuries*. In: Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theater-, Film- und Medienwissenschaft, 35 (1989), 4, S. 3–141, Wien 1994.
6. Ulrich, Paul S., *Biographisches Verzeichnis für Theater, Tanz und Musik. Fundstellennachweis aus deutschsprachigen Nachschlagewerken und Jahrbüchern [= Biographical Index for Theatre, Dance and Music Master Index of German-language Biographical Directories and Yearbooks]*. 2 Bde., Berlin 1997.
7. Das Don Juan Archiv bildet in der freien Open-Source-Bibliotheksoftware *Koha* einerseits die eigenen Bestände ab, andererseits wird an der Präsentation und Auswertung bibliografischer Forschung gearbeitet, etwa von dem schon in eine Datenbank überführten Libretto-Katalog von Claudio Sartori: *I libretti italiani a stampa dalle origini al 1800, Catalogo analitico con 16 Indici analitici*, Cueno 1990–1994.
8. Unabhängig davon können die anhand des Online-Kataloges recherchierten Materialien in den Räumlichkeiten des Don Juan Archivs (Trautson-gasse 6, A-1080 Wien) während der Öffnungszeiten (Mo.–Do. von 10–15 Uhr) zu Forschungszwecken konsultiert werden.
9. Die Eigentümerinstitutionen können, das sei angemerkt, von dem hier vorgestellten Projekt profitieren, da sie anhand dieser Katalogdaten die Möglichkeit haben, ihre eigene Erfassungsgenauigkeit zu kontrollieren und ggf. Einträge zu korrigieren; für den Transfer der Daten in andere Bibliothekskataloge ist in *Koha* durch die Verwendung international etablierter Protokolle und Standards (Z39.50/SRU, OAI-PMH, MARC 21) die Voraussetzung geschaffen.



 Der Bibliothekseinrichter

Wir richten
Bibliotheken ein
– auch Museumsbibliotheken



SCHULZ BIBLIOTHEKSTECHNIK GMBH
Postfach 1780, D-67327 Speyer
Telefon 0 62 32/31 81 81
Telefax 0 62 32/4 01 71